



Spricht nun Afrikaans: Thomas Höppli beobachtete während seines Forschungsaufenthalts in Kapstadt (unten) auch den Bau der Stadien für die Fussballweltmeisterschaft (links: das Kapstadt-Stadion). Bilder: Nic Bothma/EPA/Keystone, Thomas Höppli (2)



Wenn Wissen auswandert

Der St. Galler Ökonom Thomas Höppli ging in Kapstadt der Frage nach, wie der sogenannte Braindrain, der Südafrika seit dem Ende der Apartheid trifft, gestoppt werden kann.

« Jeder zehnte Schweizer lebt im Ausland, und die Zahl der Auslandschweizer nimmt jährlich zu. Das Phänomen der Auswanderung aus Hocheinkommensländern fasziniert mich. Es ist nachvollziehbar, wenn Menschen auf Grund bitterer Armut ihre Heimat verlassen. Im Gegensatz dazu ist die Auswanderung aus Hocheinkommensländern wie der Schweiz intuitiv weniger verständlich.

Wer wandert weshalb aus reichen Ländern aus? Und welches sind die wirtschaftlichen Folgen? Dies sind die zentralen Fragen meiner Dissertation, welche ich dank eines Stipendiums des Schweizerischen Nationalfonds in Südafrika erforschen konnte. Weshalb Südafrika? Seit dem Ende der Apartheid verliessen viele Hochqualifizierte das Land, was zu einem problematischen Verlust an Wissen führte, zum sogenannten Braindrain. Aus diesem Grund sind die Auswanderung und ihre volkswirtschaftlichen Folgen schon seit Jahren ein Forschungsthema, mit dem sich insbesondere auch der Ökonom David Kaplan beschäftigt. Ich freute mich deshalb sehr über die Einladung des Professors der Universität Kapstadt, der mich hier, an der School of Economics der Universität, während eines Jahres betreute.

Während meiner Untersuchungen auf der Basis von Daten der Weltbank, der OECD, des schweizerischen Bundesamts für Statistik und eigener Erhebungen stellte ich fest, dass das Auswanderungsverhalten stark vom Bildungsniveau abhängt. Weitere prägende Faktoren sind das Alter und das Geschlecht. Die Gründe,

weshalb jemand ein Hocheinkommensland verlässt, sind vielschichtig. Im Vordergrund steht nicht ein höheres Einkommen. Zentral sind vielmehr Faktoren wie das Einkommen im Vergleich zur übrigen Bevölkerung, Arbeit und Freizeit, Lebensqualität, aber auch Unternehmmergeist oder Abenteuerlust. Tiefer befasst habe ich mich auch mit den volkswirtschaftlichen Folgen der Auswanderung von Hochqualifizierten. Um die zunehmende Knappheit an qualifizierten Arbeitskräften zu bekämpfen, wurde bisher hauptsächlich versucht, Personen aus dem Ausland anzuwerben. Ich schlage ergänzend vor, Anreize zu schaffen, damit Hochqualifizierte nicht abwandern oder aber wieder zurückkehren, zum Beispiel Massnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Der Aufbau eines Netzwerks von Hochqualifizierten im Ausland stellt ausserdem eine Möglichkeit dar, den Kontakt zu den Auswanderern nicht abreißen zu lassen und sie etwa auf Stellenangebote in der Schweiz hinzuweisen und für Kooperationen zu gewinnen.

Wie ich feststellen konnte, gibt es zwischen Südafrika und der Schweiz nicht nur in Bezug auf die Emigration Gemeinsamkeiten. Bezüglich Lebensqualität und Infrastruktur hat Südafrika überraschend viel zu bieten. Die Infrastruktur wird zurzeit wegen der Fussball-Weltmeisterschaft weiter ausgebaut; Strassen werden verbreitert, Flughäfen modernisiert. Wie die Schweiz ist Südafrika ein mehrsprachiges Land. Es gibt aber nicht nur vier, sondern elf Landessprachen! So hört man im Alltag häufig ein buntes Durcheinander verschiedener Sprachen. Im Selbststudium lernte ich Afrikaans. Dennoch war ich froh, dass an der Universität Englisch gesprochen wurde. ■ Aufgezeichnet von Helen Jaisli

